

## Jurybericht

Projektwettbewerb mit Präqualifikation  
gemäss SIA 142

### Neubau Wohnheim • Areal Gotthardstall Einsiedeln SZ



Zürich, 24.06.2019, ergänzt

## Impressum

### Veranstalterin • Auftraggeberin • Vergabestelle

Stiftung Phönix Schwyz  
Projektgruppe Phönix-Gotthardstall

[www.phoenix-schwyz.ch](http://www.phoenix-schwyz.ch)

### Wettbewerbsbegleitung • Sekretariat

ZANONI Architekten  
Beder-Strasse 33  
CH-8002 Zürich

[www.zanoni-architekten.ch](http://www.zanoni-architekten.ch)



**ZANONI**  
Architekten

## **Inhalt**

Einleitung	3
Ausgangslage • Zielsetzungen	4
Preisgericht	6
Beurteilungskriterien • Gewichtung	7
Ablauf Verfahren	8
Rangierung • Preisgeld	10
Weiteres Vorgehen	11
Würdigung • Dank	12
Genehmigung	13
Projektbeschriebe	14



## Einleitung

Die Veranstalterin und gleichzeitig die Bauherrin, die Stiftung Phönix Schwyz, veranstaltete einen offen ausgeschriebenen, selektiven, anonymen Projektwettbewerb mit Präqualifikation und optionaler Bereinigungsstufe für die Realisierung des Neubaus Wohnheim auf dem Areal Gotthardstall in Einsiedeln, Kanton Schwyz.

Der Projektwettbewerb soll für den künftigen Neubau des Wohnheims mit öffentlichem Grünraum innovative und gute Ideen hervorbringen, die wirtschaftlich umsetzbar sind.

Das Raumprogramm umfasst 30 Zimmer mit integrierter Nasszelle für psychisch beeinträchtigte Personen, welche rund um die Uhr einen geschützten Wohnraum mit integrierter oder externer Beschäftigung benötigen.

Das gesamte Verfahren wurde anonym durchgeführt und war in eine erste Phase der Präqualifikation (September / Oktober 2018) und eine zweite Phase (Stufe 1) des Projektwettbewerbes (November 2018 bis Mai 2019) gegliedert.

Die im Programm vorgehaltene Bereinigungsstufe (Phase 2, Stufe 2) war nicht notwendig.

## Ausgangslage • Zielsetzungen

Die Stiftung Phönix Schwyz setzt sich dafür ein, dass im Kanton Schwyz Wohnmöglichkeiten sowie Dienstleistungen zur Betreuung und Förderung psychisch beeinträchtigter Menschen geschaffen werden. Sie ist eine vom Kanton Schwyz und vom Bund anerkannte gemeinnützige Institution und orientiert sich am Behindertenleitbild des Kantons Schwyz. In ihren Wohnheimen in Einsiedeln, Seewen und Buttikon bietet die Stiftung Dauerwohnplätze in einem familiären Rahmen an.

Daneben besteht das Angebot des begleiteten (externen) Wohnens. Anstelle des bisherigen, den Anforderungen nicht mehr entsprechenden Wohnheims Flora soll in Einsiedeln auf dem benachbarten Grundstück „Gotthardstallareal“ ein neues Wohnheim mit 30 Bewohnerplätzen geschaffen werden.

### Architektur • Städtebau

Mit dem Projektwettbewerb wird ein qualitativ hochstehender Beitrag gesucht, der sich mit einer überzeugenden architektonischen Erscheinung selbstverständlich und identitätsstiftend in die bestehende Ortsstruktur einfügt. Das neue Wohnheim hat nicht nur allen funktionalen Ansprüchen zu genügen, sondern soll auch eine ortsbauliche Bereicherung darstellen. Innen- wie auch Aussenräume sind attraktiv und differenziert zu gestalten. Mit dem öffentlich zugänglichen Grünbereich soll der Vernetzung mit dem umliegenden Quartier ein besonderer Stellenwert beigemessen werden. Dass dabei soweit möglich Rücksicht auf die angrenzenden Bauten genommen wird, ist selbstverständlich.

Ziel ist, besondere architektonische Qualitäten in Einklang mit ökonomischen und nachhaltigen Überlegungen zu bringen.

Für die Teilnahme am Projektwettbewerb werden Teams der Fachbereiche Architektur, Landschaftsarchitektur und Projektmanagement/Bauökonomie vorausgesetzt.

### Umschreibung Wohnheim

Der geplante Neubau liegt im selben Quartier wie das seit 27 Jahren bestehende Wohnheim Flora. Die Nachbarschaft ist daher bereits bestens vertraut mit dem Wohnheim und seinen Bewohnern, die sich gut integriert haben.

Im neuen Wohnheim sollen 30 Zimmer mit integrierter Nasszelle für psychisch beeinträchtigte Personen angeboten werden, welche rund um die Uhr einen geschützten Wohnraum mit interner oder externer Beschäftigung benötigen.

Konzeptionell sind drei Bewohnerstockwerke mit gleicher Bewohnerzahl und gleicher Struktur vorgesehen. Das Wohnheim soll über eine mittelgrosse Küche im Parterre für die tagsüber im Wohnheim verbliebenen Bewohner verfügen sowie über eine kleinere Küche pro Wohngruppe, wo das Morgen- und Abendessen gruppenweise eingenommen wird. Die Wohngruppen bieten Rückzugsmöglichkeiten, Individualität, Ruhe, familiäre Geborgenheit und Intimität. Übergreifende Aktivitäten finden in den allgemeinen Räumlichkeiten ausserhalb der einzelnen Wohngruppen im Erd- und Dachgeschoss statt.

### Umschreibung öffentlich zugänglicher Grünbereich

Im Baurechtsvertrag verankert, und somit politisch unabdingbar, ist die Gestaltung eines für die Öffentlichkeit zugänglichen Grünbereichs. Daran angrenzend soll der grosse Gemeinschaftsraum im Erdgeschoss des Gebäudes erstellt werden. Dieser Raum sollte der Öffentlichkeit ebenfalls für Sitzungen, Vereinsnähe oder gemeinsame Aktivitäten zur Verfügung gestellt werden können. Um den Sozialkontakt und die Integration der psychisch beeinträchtigten Personen zu unterstützen, ist in diesem Bereich ein Treffpunkt im Sinne einer Kaffee-Ecke erwünscht.

Der Charakter des Grünraums ist gemeinsam mit der angrenzenden Nutzung (z.B. Gemeinschaftsraum/Treffpunkt) sowie auch unabhängig angemessen zu planen.

### **Zielbudget • Erstellungskosten**

Die Stiftung Phönix hat sich zu einem Vorgehen gemäss Subventionsmodell der Richtlinien über Baubeiträge an Einrichtungen für Menschen mit Behinderung entschlossen. Die hierfür verlangten Unterlagen wurden beim Amt für Gesundheit und Soziales AGS des Kantons Schwyz eingereicht.

Um die Finanzierung sicherzustellen, müssen die Erstellungskosten als wichtiger Faktor bereits in der Wettbewerbsphase mit in die Beurteilung der Beiträge einbezogen werden. Es gilt Flächen und räumliche Beziehungen synergetisch zu optimieren und finanzielle Einsparpotentiale zu nutzen. Im weiteren Planungsprozess werden die Kosten vom Amt für Gesundheit und Soziales wie auch vom Hochbauamt des Kantons kritisch überprüft und dann im Zuge eines Beitragsgesuches verabschiedet oder zurückgewiesen.

### **Kostenoptimiertes Bauen**

Das neue Wohnheim soll kostenoptimiert geplant und gebaut werden. Es sind weder Luxuslösungen noch Notlösungen erwünscht. Zudem sind Kosten für Unterhalt und Betrieb ebenfalls zu berücksichtigen. Es sind konsequente Design-to-Cost-Lösungen gesucht, welche das Zielbudget nicht überschreiten, die Vorgaben des Raumprogramms erfüllen sowie gestalterisch überzeugen.

## Preisgericht

### Sachpreisrichter mit Stimmrecht

Urs Gössi	Präsident Projektgruppe Phönix-Gotthardstall (Vorsitz)
Klaus Korner	Mitglied der Projektgruppe Phönix-Gotthardstall
Zeno Schneider	Mitglied der Projektgruppe Phönix-Gotthardstall

### Fachpreisrichter mit Stimmrecht

Tomaso Zanoni	Architektur/Städtebau, ZANONI Architekten, Zürich (Moderation)
Marius Hug	Architektur/Städtebau, Michael Meier und Marius Hug Architekten, Zürich
Dominik Bueckers	Landschaft/Freiraum, Studio Vulkan Landschaftsarchitektur, Zürich
Peter Glanzmann	Kantonsarchitekt Hochbauamt HBA Kanton Schwyz

### Experten ohne Stimmrecht, in beratender Funktion

Alexander Lötscher	Projektleiter Amt für Gesundheit und Soziales AGS Kanton Schwyz
Mauro Cerrato	Bauökonom, Takt Baumanagement, Zürich
Gerhard Villiger	Bezirksrat, Einsiedeln, Ressort Soziales und Gesundheit
Andreas Baumgartner	Abteilungsleiter Planen Bauen Umwelt Energie Bezirk Einsiedeln
Christoph Bingisser	Vertreter Initianten Grünraum
Urs Birchler	Präsident Strassengenossenschaft, Anwohnervertreter
Daniel Berli	Mitglied der Projektgruppe Phönix-Gotthardstall, Heimleiter Wohnheim
Arthur Fuchsli	Mitglied der Projektgruppe Phönix-Gotthardstall

## Beurteilungskriterien • Gewichtung

### Architektur, Städtebau

(Gewichtung 40%)

- Architektonische und städtebauliche Qualität
- Massstäblichkeit, Einbindung in Ortsstruktur (Stellung, Orientierung, Körnung, Volumetrie)
- Gesamteindruck und Erscheinung
- Identitätsstiftende Adressbildung
- Vernetzung mit umliegendem Quartier

### Freiraum • öffentlicher Grünraum

(Gewichtung 20%)

- Schaffung attraktiver Freiräume mit unterschiedlichen Aufenthaltsqualitäten
- Differenzierte Anordnung der öffentlichen und halbprivaten Aussenräume
- Gestaltung der Freiräume und Dialog zwischen Gebäude und Aussenraum

### Funktionalität • Raumprogramm

(Gewichtung 20%)

- Einhaltung von Raumprogramm und geforderten Raumbeziehungen
- Qualität und Attraktivität von Hauptnutzungen und ergänzenden Nutzungen
- Betriebliche Abläufe, Anbindung und Organisation
- Raumqualitäten, Flexibilität
- Erschliessung (gebäudeintern und -extern), Anlieferung und Parkierung

### Wirtschaftlichkeit • Konstruktionen • Nachhaltigkeit

(Gewichtung 20%)

- Gebäudestruktur, Kosten- und Flächen-/Volumeneffizienz
- Projektkennziffern GV/GF, Fassade/GF, Hülle/GF, HNF/GF
- Konstruktionsart und Materialien, Bauökologie
- Flexibilität in Bezug auf künftige oder sich verändernde Bedürfnisse

## Ablauf Verfahren

### Phase 1 - Präqualifikation

- Ausschreibung Präqualifikationsverfahren und Download (kant. Amtsblatt, simap.ch, Konkurado, tec 21): Fr. 31.08.18  
Projektwettbewerb mit Präqualifikation gemäss SIA 142  
Programm Phase 1 Präqualifikation vom 31.08.18, inkl.  
Bewerbungsformular Neubau Wohnheim
- Eingang von 51 Bewerbungen bei ZANONI Architekten Fr. 05.10.18.
- Vorprüfung Bewerbungen
- Jury Präqualifikation - Auswahl von 10 Teams Do. 25.10.18  
(davon zwei Nachwuchsbüros)

### Phase 2 - Projektwettbewerb

- Zustellung Programm Projektwettbewerb per E-Mail Mo. 05.11.18
- Startveranstaltung in Einsiedeln Fr. 09.11.18  
Ausgabe Wettbewerbsunterlagen inkl. Modell  
(Teilnahme obligatorisch)  
Besichtigung Grundstück individuell
- Fragestellung zur Aufgabe, anonym Fr. 30.11.18
- Fragenbeantwortung Fr. 14.12.18
- Abgabe Wettbewerbsprojekt (Modell 03.05.19) Fr. 12.04.19  
anonym beim Notariat Einsiedeln
- Vorprüfung der eingereichten Unterlagen
- Erster Jurytag Projektwettbewerb Mo. 20.05.19
- Detailliertere Kostenberechnung zweier Projekte:  
01 Kuckuck und 06 Alp Sihl Biber
- Zweiter Jurytag und Entscheid Projektwettbewerb Fr. 24.05.19
- Jurybericht und Zuschlag Juni 19
- Ausstellung und Abschluss Verfahren Juni/Juli 19

## Projekteingang

Alle Projekte wurden fristgerecht, anonym und mit vollständig erarbeiteten Unterlagen dem Notariat Einsiedeln abgegeben.

Untenstehend sind Projektnamen mit zugehörigen Teams (Architektur, Baumanagement, Landschaftsarchitektur) nach Eingang der Projekte aufgelistet.

### 01 Kuckuck

raumfindung architekten, Rapperswil  
graber allemann landschaftsarchitektur, Altendorf

### 02 Praliné

Haltmeier Kister Architektur, Zürich  
ARCHOBAU, Zürich  
Hoffmann & Müller, Zürich

### 03 La Fenice

dsar | ds.architekten, Basel  
Hotz Partner, Einsiedeln  
Freiraumarchitektur, Luzern

### 04 Chapeau Claque

Knorr & Pürckhauer Architekten, Zürich  
Gino Guntli Architektur, Bad Ragaz  
Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Frauenfeld

### 05 La Couronne

Clea Gross Architekten, Zürich  
Gret Loewensberg Architekten, Zürich  
Ghisleni Partner, Zürich  
ryffel + ryffel Landschaftsarchitekten, Uster

### 06 Alp Sihl Biber

Baumberger & Stegmeier, Zürich  
Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich

### 07 ISOLETTA

Architekturbüro Sik, Zürich  
WT Partner, Zürich  
Vetsch Partner Landschaftsarchitekten, Zürich

### 08 EINHORN

Fiechter & Salzmann Architekten, Zürich  
Coneco, Zürich  
Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

### 09 farfalla

bernath + widmer Architekten, Zürich  
bernath + widmer | De Pedrini, Zürich  
Haag Landschaftsarchitektur, Zürich  
(Neubesetzung aufgrund Mehrfachbewerbung)

### 10 meinrad

Wullschleger Möller Architekten, Oberarth  
Hubli + Landolt, Schindellegi  
Heinzer Landschaftsarchitekten, Einsiedeln

## Rangierung • Preisgeld

Die ersten zwei Projekte werden einstimmig von der Jury am zweiten Tag nach eingehenden Diskussionen rangiert. Ebenso wurde beschlossen, insgesamt 4 Preise zu verteilen, weshalb unter den 5 im zweiten Rundgang ausgeschiedenen Projekten, der dritte und vierte Rang ausgemacht werden musste.

Die Preisgeldsummen werden im Plenum diskutiert und einstimmig angenommen. Die Grundentschädigung pro Team wurde auf CHF 10'000.- angehoben.

### 1. Rang und Empfehlung des Preisgerichts zur Weiterbearbeitung:

#### **Alp Sihl Biber**

Baumberger & Stegmeier mit Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten  
Preissumme: CHF 35'000

#### **2. Rang:Kuckuck**

raumfindung architekten, Rapperswil mit graber allemann landschaftsarchitektur, Altendorf  
Preissumme: CHF 20'000

#### **3. Rang:Chapeau Claque**

Knorr & Pürckhauer Architekten, Zürich mit Gino Guntli Architektur, Bad Ragaz  
und Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Frauenfeld  
Preissumme: CHF 10'000

#### **4. Rang:farfalla**

bernath + widmer Architekten, Zürich, mit bernath + widmer | De Pedrini, Zürich  
und Haag Landschaftsarchitektur, Zürich  
Preissumme: CHF 5'000

Im zweiten Wertungsrundgang ausgeschieden (Auflistung nach Nr.):

**02 Praliné** - Haltmeier Kister Architektur, Zürich. ARCHOBAU, Zürich, Hoffmann & Müller, Zürich

**03 La Fenice** - dsar | ds.architekten, Basel. Hotz Partner, Einsiedeln, Freiraumarchitektur, Luzern

**07 ISOLETTA** - Architekturbüro Sik, Zürich, WT Partner, Zürich, Vetsch Partner Landschaftsarchitekten, Zürich

Im ersten Wertungsrundgang ausgeschieden (Auflistung nach Nr.):

**05 La Couronne** - Clea Gross Architekten, Zürich mit Gret Loewensberg Architekten, Zürich  
Ghisleni Partner, Zürich, ryffel + ryffel Landschaftsarchitekten, Uster

**08 EINHORN** - Fiechter & Salzmann Architekten, Zürich, Coneco, Zürich,  
Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

**10 meinrad** - Wullschlegler Möller Architekten, Oberarth, Hubli + Landolt, Schindellegi,  
Heinzer Landschaftsarchitekten, Einsiedeln

## Weiteres Vorgehen

Das Wettbewerbsprojekt wird nun in einer Überarbeitung bereinigt, sodass auf einer konsolidierten Grundlage mit der Projektierung begonnen werden kann.

Die wichtigsten Punkte und Empfehlungen für die Überarbeitung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

Das Untergeschoss ist auf die geforderten Raumgrössen präziser abzustimmen. Dabei wird es unumgänglich sein, die UG-Fläche zu vergrössern.

Da viele der Räume flächenmässig sehr knapp gefasst sind, werden in gewissen Bereichen die Funktionalitäten im Detail zu überprüfen sein.

Farbigkeit und architektonischer Ausdruck sind in der weiteren Bearbeitung zu präzisieren und auf differenzierte Weise weiterzuentwickeln.

Im Freiraum ist die Beziehung zwischen Gemeinschaftsterrasse und öffentlichem Weg mit dem Ziel einer mehr verbindenden Gestik zu prüfen.

Die vielen Qualitäten für diesen Ort, die schönen Ideen des inneren Aufbaus und die architektonische Gesamthaltung sollen unbedingt weitergeführt werden. Mit der Überarbeitung soll das Projekt lediglich modifiziert und hinsichtlich der oben genannten Punkte optimiert werden.

In der Projektentwicklung sind nach der Überarbeitung des Wettbewerbsprojekts folgende weiteren Schritte vorgesehen:

Vorprojekt mit Kostenschätzung

- > Prüfung durch kantonales Hochbauamt HBA
- > Zustimmung durch Amt für Gesundheit und Soziales AGS

Bauprojekt mit Kostenvoranschlag

- > Beitragsgesuch an AGS
  - > Prüfung durch HBA
  - > Mitbericht durch Finanzdepartement
  - > Zustimmung durch AGS
  - > Antrag an Kantonsrat (KR) für Baukredit
- Kantonsratsbeschluss (KRB) mit Baukredit

Bewilligungsverfahren, Einreichung Baugesuch

Mit einem positiven Kantonsratsbeschluss zum Baukredit und einer rechtskräftigen Baubewilligung, kann das Bauvorhaben weiter geplant, ausgeschrieben und realisiert werden.

## Würdigung • Dank

Die Jury dankt allen Teilnehmenden für ihre wertvollen Beiträge, welche aufgrund ihrer mannigfaltigen Qualitäten interessante Diskussionen über die optimale Lösung der gestellten Aufgabe ermöglichten.

Die Herausforderung, einen sowohl architektonisch hochstehenden wie ökonomisch erstellbaren Neubau für das Wohnheim zu erarbeiten, ist den meisten Teilnehmenden auf ansprechendem Niveau gelungen. Die Resultate des Verfahrens haben einmal mehr gezeigt, dass sich der Projektwettbewerb mit präzisen Vorgaben gut für die Bereitstellung hochwertiger und wirtschaftlicher Projekte eignet.

Auch die Auseinandersetzung mit den spezifischen Anforderungen an das Wohnen von psychisch beeinträchtigten Personen wurde seitens der Teilnehmenden auf hohem Niveau geführt, was ausdrücklich verdankt wird.

Das gute Niveau der Beiträge bewog die Jury dazu, die in Aussicht gestellte Grundentschädigung für alle Teilnehmer am Verfahren als Zeichen der Würdigung der geleisteten Arbeit zu erhöhen.

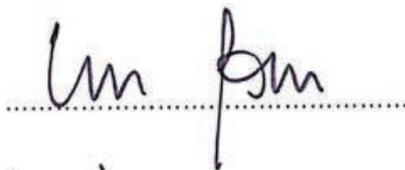
## Genehmigung

Die Veranstalterin Stiftung Phönix Schwyz, vertreten durch die Projektgruppe Phönix-Gotthardstall, sowie das Preisgericht haben diesen Jurybericht eingesehen und gutgeheissen.

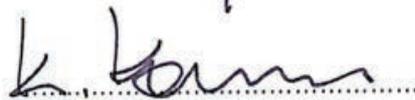
Einsiedeln, 24.06.2019

### Preisgericht

**Sachpreisrichter**  
Urs Gössi



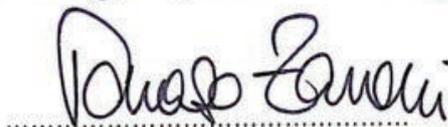
Klaus Korner



Zeno Schneider



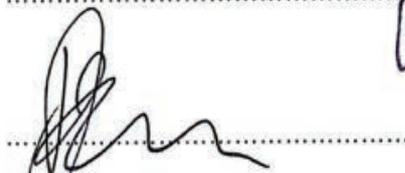
**Fachpreisrichter**  
Tomaso Zanoni



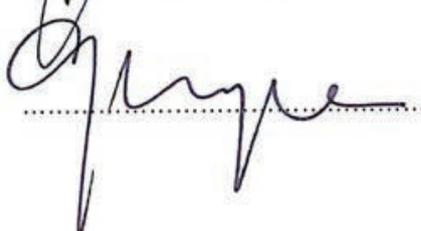
Marius Hug



Dominik Bueckers



Peter Glanzmann



## Alp Sihl Biber - 1. Rang, mit Empfehlung zur Weiterbearbeitung



### Alp Sihl Biber

Baumberger & Stegmeier, Zürich  
Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Zürich

Im Projekt wird auf mannigfaltige Weise Bezug zur lokalen Baugeschichte aufgenommen. In den Erweiterungsgebieten des 19. Jahrhunderts und im Ortskern finden sich zahlreiche Gebäude, die zum einen morphologisch traditionell aufgebaut sind (Sockel, Mittelteil und Abschluss) und sich zum andern einer zeitgenössischen Architektursprache bedienen. Aufbauend auf dieser Lektüre, schlagen die Projektverfasser vor, auf dem Gotthardstallareal ein in drei Körper gegliedertes Volumen zu placieren, welches dadurch, trotz erheblich grösseren Abmessungen, einen architektonisch organischen Bezug zur Massstäblichkeit der Nachbarschaft aufzubauen vermag.

Durch die Differenzierung der Ausrichtungen von Gebäudeteilen, Dachformen und Giebeln entsteht gleichzeitig eine Zonierung des Aussenraums, die im Osten einen Ankunftsbe- reich, im Westen einen Aufenthaltsbereich für das Wohnheim und im Süden den geforderten öffentlichen Aussenbereich schafft.

Architektonisch werden die drei Zonen im Erdgeschoss so bespielt, dass der zentralen Eingangszone südlich der Gemeinschaftsraum, der mit dem öffentlichen Aussenraum in Verbindung steht, und im Norden der Atelierbereich angegliedert wird. In den drei Regelgeschossen werden Wohn- und Essbereiche aufgeteilt, was erlaubt, die Wohneinheiten mehrheitlich aus diesen Räumen zugänglich zu machen. Diese verfügen alle über einen Vorraum, der die Privatsphäre für jeden Bewohner sicherstellt. Die eigentliche Wohneinheit wird geschickt gegliedert und lässt sich unterschiedlich möblieren.

Der massive Steinsockel und die geschossweise durch einen kleinen Vorsprung gegliederten, gestrichenen Holzschindeln in den Obergeschossen vermitteln ein ortstypisches, selbstverständlich wirkendes Fassadenbild mit einer regelmässigen Fenestrierung. Ueber dem Sockelgeschoss ist das Gebäude als Holzbau konzipiert, was auch in den Innenräumen eine angenehme Atmosphäre schafft.

Eingefasst von einem die komplette Parzelle umfassenden Heckenkörper ist der Neubau des Wohnheimes in einem zusammenhängenden grossen Gartenraum placiert. Zur Kronenstrasse öffnet sich der Heckenkörper grosszügig im



Ansicht Kronenstrasse



Modellfoto Süd-West



Modellfoto Ost

Bereich des öffentlichen Fussweges sowie zum Eingangsbereich des Wohnheims, der Garten bildet so die Adresse des Wohnheims, lädt gleichsam zur Nutzung des Fussweges ein. Zum Strassenraum der Kronenstrasse sowie zur Fusswegeverbindung im Süden ist der Grünraum als offener Parkraum mit Einzelbäumen charakterisiert und trägt so zum offenen Bild des Baukörpers an der Strasse bei.

Im Rückbereich zum neuen Wohnheim findet sich eine kleinteilige mit Aufenthaltsbereichen durchsetzte Gartenanlage. Diese ist der grossen Aussenterrasse des Gemeinschaftsraumes im Osten angelagert. Eine zentrale Nord-Süd-Achse mit Sitzbereichen an beiden Enden gibt der Anlage ein formales Rückgrat.

Die direkte Anbindung der Gemeinschaftsterrasse an das Haus und die damit verbundene räumliche Trennung von der öffentlichen Wegverbindung im Süden erhöhen den privaten Charakter der Terrasse und lassen die gewünschte Mischung der Nutzergruppen etwas vermissen.

Insgesamt überrascht die Interpretation der Gesamtanlage als eine Art „Villengarten“ im klassischen Sinne mit Räumen hoher Qualität, angenehmer Grosszügigkeit und einer überraschenden Selbstverständlichkeit im Kontext des

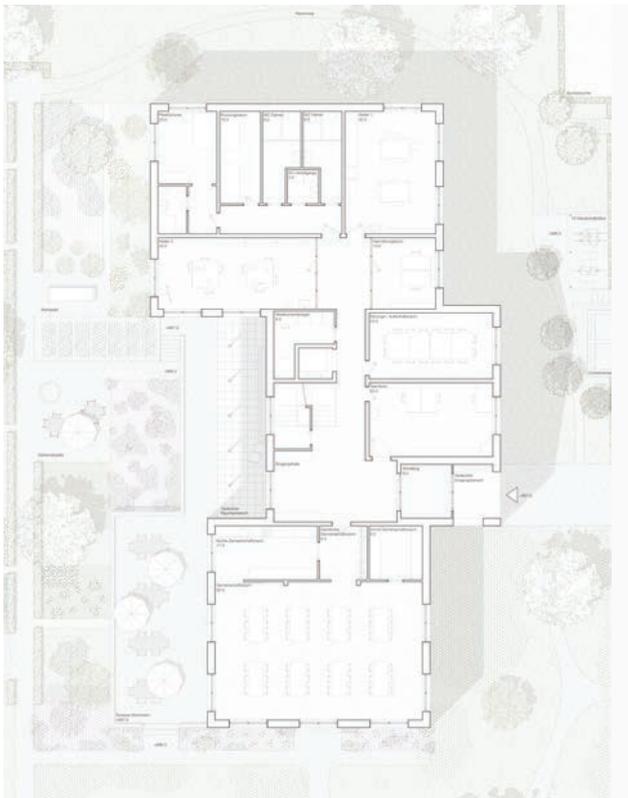
neuen Gebäudes. Die Vielseitigkeit der unterschiedlichen Räume vermögen in ihrer Ausführung zu überzeugen.

Insgesamt gibt das Projekt eine ortsbaulich und architektonisch angemessene Antwort auf die komplexe Fragestellung. Die konsequente formale und technische Durcharbeitung lässt ein ökologisch hochwertiges und ökonomisch erstellbares Gebäude erwarten. Durch den einfachen und sinnfälligen Aufbau wird die Anlage auch im Betrieb günstig sein, da u.a. durch den Verzicht auf eine kontrollierte Lüftung, auch in der Gebäudetechnik auf elementare Konzepte gesetzt wird.

Im Kontext des Quartiers wird das neue Wohnheim trotz seiner relativen Grösse als organischer und stimmiger Bestandteil wahrgenommen werden.



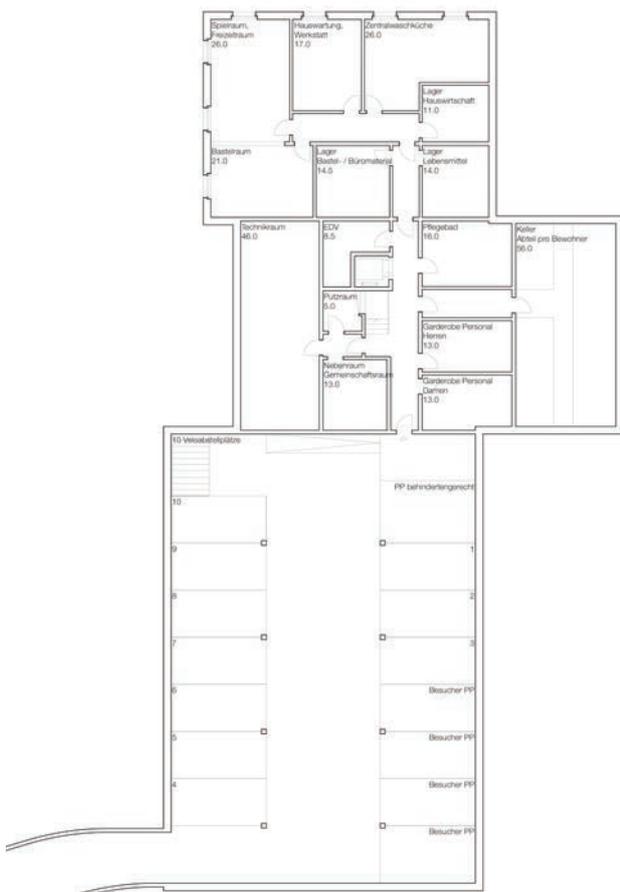
Situation



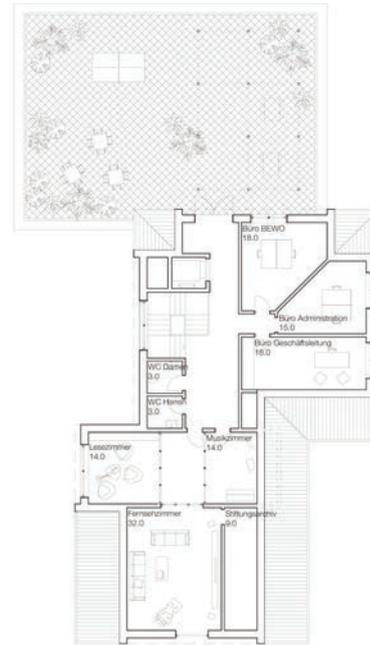
Erdgeschoss mit Umgebung



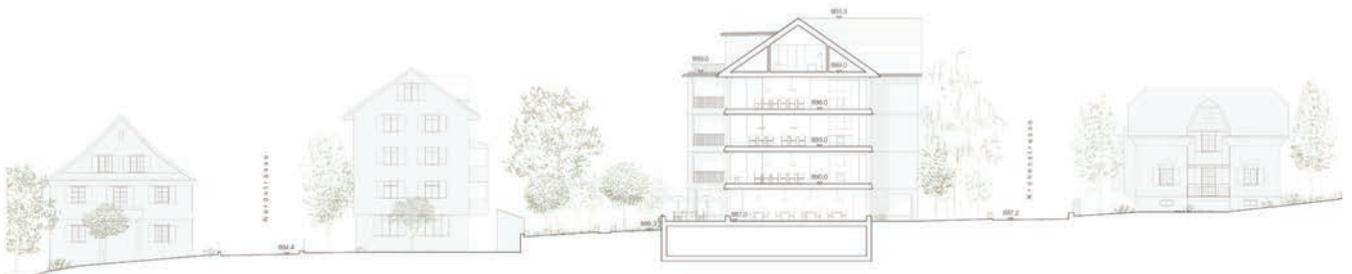
Regelgeschoss



Untergeschoss



Dachgeschoss



Querschnitt



## Kuckuck - 2. Rang



### Kuckuck

raumfindung architekten, Rapperswil  
graber allemann landschaftsarchitektur, Altendorf

Die Ausformulierung des Baukörpers, als feingliederiger Punktbau im nördlichen Bereich der Parzelle angeordnet, zeugt von einer hohen Sensibilität der Verfasser bezüglich der zentralen Fragestellung der massstäblichen Einordnung im Quartier. Insbesondere die Ausbildung der ruhig gehalten Dachform, mit parallel zur Kronenstrasse verlaufendem First sowie die allseitig angeordneten, schmalen Fassadenansichten, stützten diese Haltung. Die Grundfigur des Baukörpers mit Vor- und Rücksprüngen verankert das Wohnhaus innerhalb der Gartenanlage, die im Süden einen grossen, gemeinschaftlich genutzten Aussenraum freispielt.

Die Raumstruktur im Regelgeschoss entwickelt sich sinnfällig aus der Grundfigur des Baukörpers: die Zimmer werden gruppenweise angeordnet und werden jeweils in den Gebäudeecken über gemeinschaftlich nutzbare Loggien architektonisch abgesetzt. Die umlaufende Erschliessungsfigur wird durch diese Organisation der Aussenräume gut belichtet. Im südlichen Bereich weitet

sich diese Raumfigur zu Küche und Wohnraum der jeweiligen Wohngruppe und fördert in hohem Masse den Gemeinschaftssinn der Bewohner. Diese äusserst klare Gliederung der Regelgeschosse findet sich ebenso im Erdgeschoss. Dabei wird der Gemeinschaftsraum im Süden, zum Garten hin orientiert und in den weiteren Raumkammern werden die Betriebs- sowie Atelierräume, meist dreiseitig orientiert, angeordnet.

Beachtenswert ist die räumliche Anbindung der inneren Erschliessungswege an die Wegführung der Gartenanlage, welche trotz knappen Verhältnissen im Grundstück zu vielfältiger Nutzbarkeit und somit zur Grosszügigkeit für Bewohner und Besucher beiträgt.

Das Projekt ist in vielen Teilen äusserst sorgfältig bearbeitet und überzeugt auf städtebaulicher Ebene, sowie in der Durcharbeitung der Raumstruktur. Zusätzlich wird eine hohe Sensibilität bezüglich des architektonischen Ausdrucks und der damit verbundenen Einordnung im baulichen Umfeld attestiert. Die hohe Fassadenabwicklung ist vor dem Hintergrund der vorzüglichen Eingliederung vertretbar, das hohe Ausmass des Gebäudevolumens insbesondere im Untergeschoss, lassen jedoch hohe Erstellungskosten erwarten.



Ansicht Kronenstrasse



Modellfoto Süd-West



Modellfoto Ost

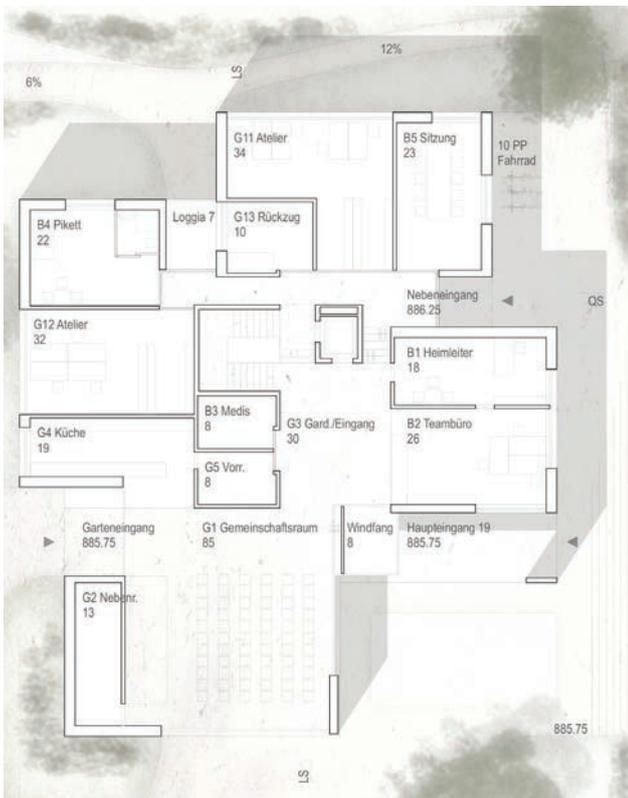
Im Weiteren ist der Umgang mit dem bestehenden Terrainverlauf im Bereich der Kronenstrasse unausgereift, scheint doch eine lang gezogene Treppenanlage kaum das adäquate Mittel für die Adressierung des Hauses zu sein.

Der Masstab des Treppenelementes sowie der südlich anschliessenden Platzfläche wirken im von kleinteiligen Gartenräumen geprägten Kontext eher fremd. Eine Bespielung des grossen Platzraums durch das Wohnheim allein erscheint nicht glaubwürdig, der Platz ist für seine Lage zu gross. Zudem wirkt die Pergola als südlicher Abschluss zum öffentlichen Fussweg als trennendes Element und wenig einladend.

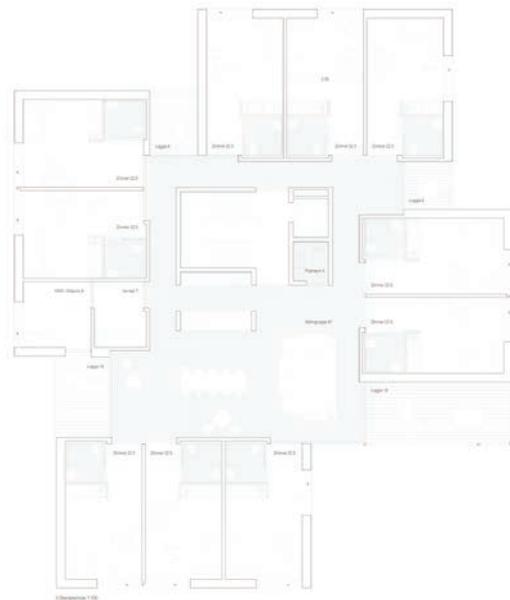
Der architektonische Ausdruck folgt der Qualität der ortsbau-lichen Eingliederung: konstruktiv als Hybridbau konzipiert, wird die Fassade hölzern ausgebildet und mit kleinteiligen Schindeln eingekleidet. Mit den Proportionen der Fenster, der Ausbildung der Lüftungsflügel sowie dem vorgeschla- genen Sonnenschutz werden eigenständige Themen entwickelt, die in einem sinnfälligen Bezug zur Baukultur der Region zu stehen.



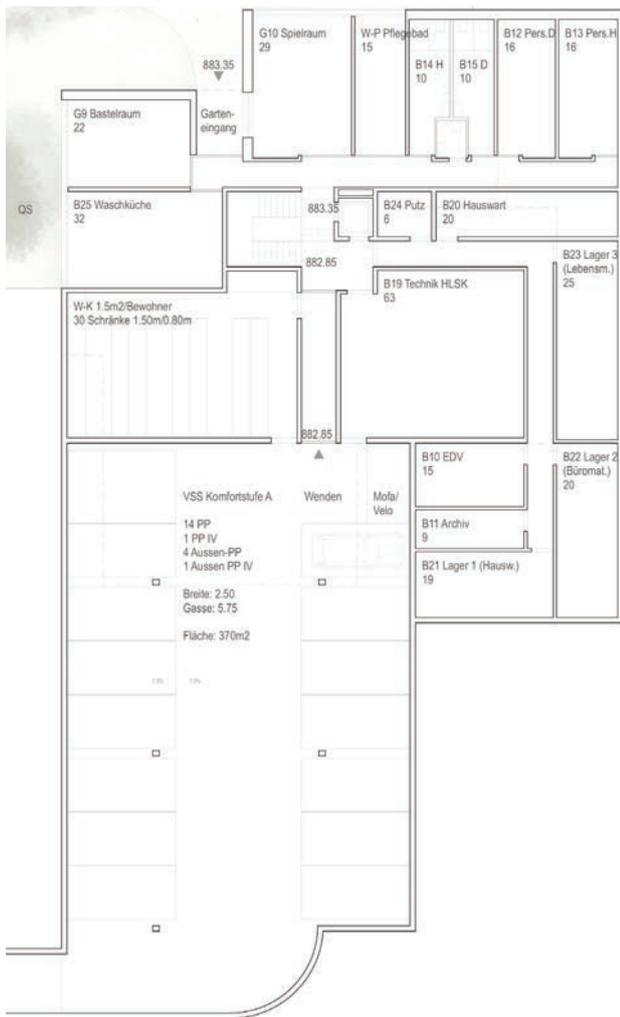
Situation



Erdgeschoss mit Umgebung



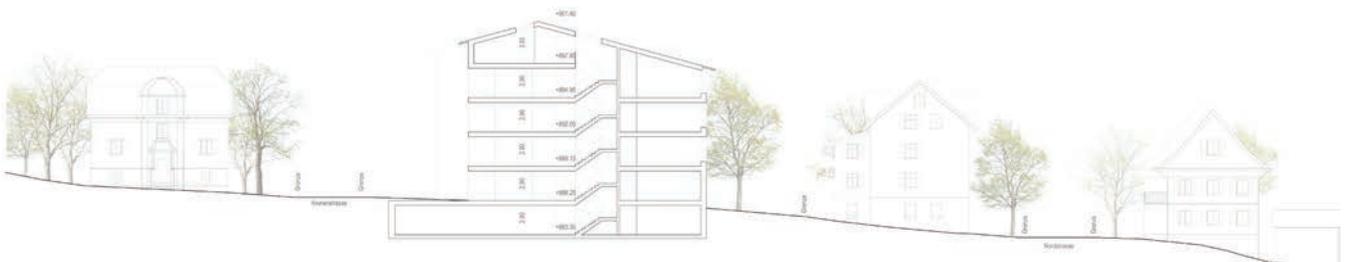
Regelgeschoss



Untergeschoss



Dachgeschoss



Querschnitt



## Chapeau Claque - 3. Rang



### Chapeau Claque

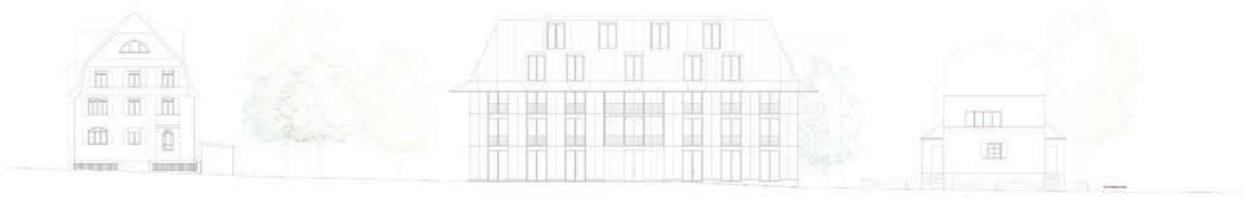
Knorr & Pürckhauer Architekten, Zürich  
Gino Guntli Architektur, Bad Ragaz  
Chaves Biedermann Landschaftsarchitekten, Frauenfeld

Ein rechteckiger, bis zur Traufe des zwei Etagen enthaltenden Dachaufbaus lediglich dreigeschossiger Baukörper, liegt längs an der Kronenstrasse und schafft im Westen einen eher privaten und im Süden den erforderlichen eher öffentlichen Freiraum. Der Versuch, den massstäblichen Bezug zum ortsbaulichen Kontext mit einer gegenüber der erlaubten Regelbauweise um ein Geschoss verringerten Traufhöhe aufzufangen, gelingt nur teilweise. Die beträchtlichen Dimensionen der Fassaden zu Strasse und Garten verleihen dem Gebäude einen dominierenden Eindruck, der nicht gesucht wird.

Neben dem stattlich wirkenden Baukörper setzt sich auch die Gestaltung der Umgebung vom Charakter der Gartensiedlung der Umgebung ab. Der von der Kronenstrasse zurückversetzte, offene Vorbereich wirkt im Kontext der benachbarten dichten Gärten eher ortsfremd. Die öffentliche Wegverbindung zur Nordstrasse ist als Mischverkehrsfläche ausgeführt, sie dient zusätzlich der

Erschliessung der Einstellhalle von Süd-Westen in das Gebäude. Unmittelbar an diese Einfahrt anschliessend befindet sich der Gemeinschaftsraum mit einer zusätzlichen Aussenterrasse, räumlich gefasst wird diese Situation mit einer Gruppe von Gingko-Bäumen zur Nachbarschaft im Süden. Der Konflikt der unterschiedlichen Nutzungen erscheint hier nicht gelöst, durch die Placierung eines Spielbereiches und die räumliche Fassung mit der Baumgruppe wird die Problematik eher betont. Die Darstellung in der Perspektive stellt die Situation nicht vollständig dar, die Qualitäten dieses Bereiches sind somit schwer nachvollziehbar. Insgesamt bleibt über die detaillierte Bearbeitung einzelner Bereiche die Gesamtidee zur Einbettung des Gebäudes in den Kontext unklar.

Die Anordnung der Funktionen entspricht dem Konzept des zentral erschlossenen Gebäudekörpers. Die Ateliers im Parterre funktionieren in der vorgeschlagenen Grösse nicht. Die Bewohnerzimmer sind grosszügig und gut organisiert. Die behindertengerechte Nutzung ist sichergestellt. Die Büros für die Verwaltung sind über den Spiel- und Freizeitraum nicht ideal erschlossen. Das Pflegebad ist bei diesem Projekt als einziges im Dachgeschoss angeordnet. Die Nebenräume sind alle eher zu klein. Das Büro für die Heimleitung ist ebenfalls sehr klein.



Ansicht Kronenstrasse



Modellfoto Süd-West



Modellfoto Ost

Die hybride konstruktive Lösung ist der Aufgabe angemessen, der architektonische Ausdruck erscheint durch die Farbwahl allerdings recht dunkel und wenig einladend. Durch die kompakte Gebäudeform lässt das Projekt eine recht kostengünstige Erstellung erwarten. Das Verhältnis von HNF/GF wird als gut erachtet.

Trotz eines interessanten ortsbaulichen Ansatzes vermag das ansprechend durchgestaltete Projekt in seiner funktionalen Ausprägung und formalen Anmutung den hohen Anforderungen nicht in vollständig überzeugender Weise zu genügen.

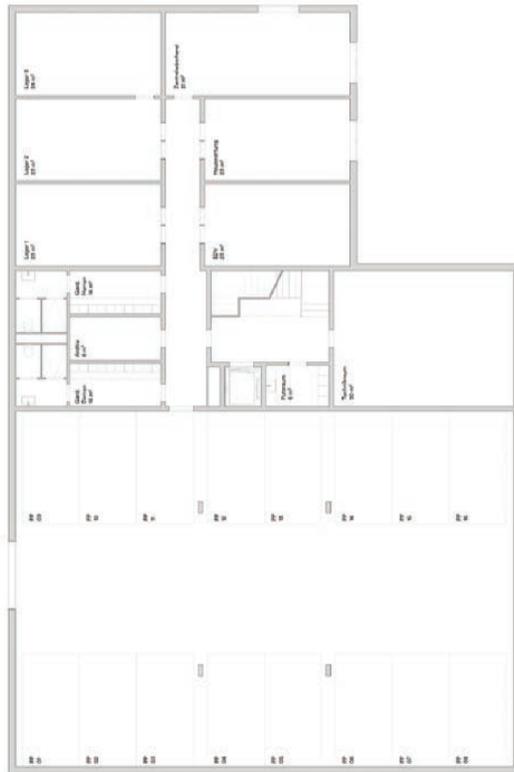


Ansicht Süd



Ansicht West

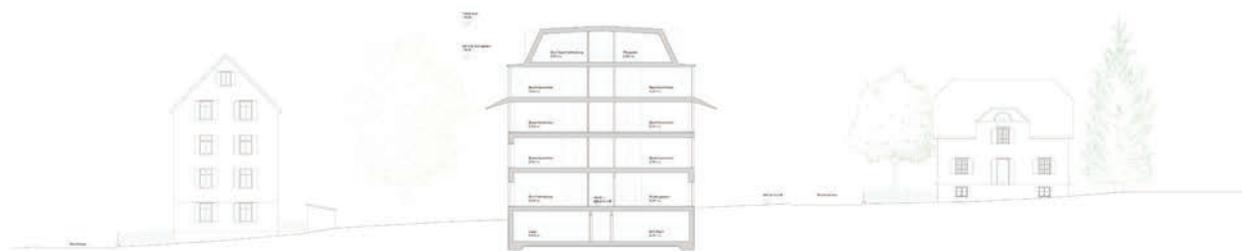




Untergeschoss



Dachgeschoss



Querschnitt



## farfalla - 4. Rang



### farfalla

bernath + widmer Architekten, Zürich  
bernath + widmer | De Pedrini, Zürich  
Haag Landschaftsarchitektur, Zürich

Ein einfach gehaltener Baukörper mit Walmdach, weit ausladendem Vordach und geschindelter Fassade wird entlang der Kronenstrasse angeordnet. Typologisch unterscheidet sich das Haus von den feinkörnigen Bauten im Quartier, ein Ansatz der durchaus vorstellbar ist vor dem Hintergrund der öffentlichen Bedeutung des Wohnheimes. Der langgestreckte Baukörper und dessen räumliche Beziehung zur Gartenanlage leidet jedoch unter dem äusserst knappen Freiraum der Parzelle und stellt diese Konzeption somit in Frage. Die Erscheinung des Hauses erinnert vielmehr an einen Wohnungsbau der 1950er-Jahre, mit wenig gestalterischer Aufmerksamkeit gegenüber dem Aussenraum.

Der lange Gebäudekörper zur Kronenstrasse bildet somit zwei stark differenzierte Seiten: zur Kronenstrasse einen offenen Vorfahrtsbereich der zwischen Einzelbäumen Besucherstellplätze und die Zufahrt zur Tiefgarageneinfahrt integriert. Die funktionalen Anforderungen für die

Erschliessung in dieser Zone sind sehr hoch, durch die begrenzten Flächen erscheint die Vorzone eher beengt und bestimmt durch den Verkehr der Vorfahrt und der Einfahrt in die Einstellhalle.

Zur Nachbarparzelle im Westen wird ein Vorbereich ausgebildet, der taschenartige Gemeinschaftsräume zum Gebäude bildet. Aufschüttungen auf der Tiefgarage sind erforderlich, um die Gemeinschaftsräume mit Gehölzpflanzungen zu fassen. Diese gemeinschaftlichen Bereiche erscheinen in ihrer Gestaltung und Ausrichtung fremd. Es entstehen so keine Aussenräume im Grünraum.

Im Gegensatz zu den kritischen Aspekten auf der Ebene des Städtebaus, gelingt es den Verfassern im Innern vielfältige und ansprechende Räume zu konzipieren. Die äusserst sorgfältig ausgearbeiteten Wohnräume mit Ost- West-Bezug, die gut gegliederten Erschliessungsbereiche in den Regelgeschossen sowie der mehrseitige Bezug der Ateliers und des Gemeinschaftsraumes sind beachtenswert. Auch mit der gewählten Materialisierung wird eine angemessene und stimmige Atmosphäre erreicht. Die leichte Einschnürung der Grundfigur und somit Namensgeber des Projektvorschlags wirkt etwas verhalten und wird kaum spürbar. Die im Vergleich eher überdurchschnittlichen Kennzahlen lassen hohe Erstellungskosten erwarten.



Ansicht Kronenstrasse



Modellfoto Süd-West



Modellfoto Ost

Insgesamt leistet das Projekt einen ansprechenden Beitrag auf der Ebene der Grundrissgestaltung, vermag jedoch städtebaulich und freiräumlich nicht vollends zu überzeugen.



Ansicht West



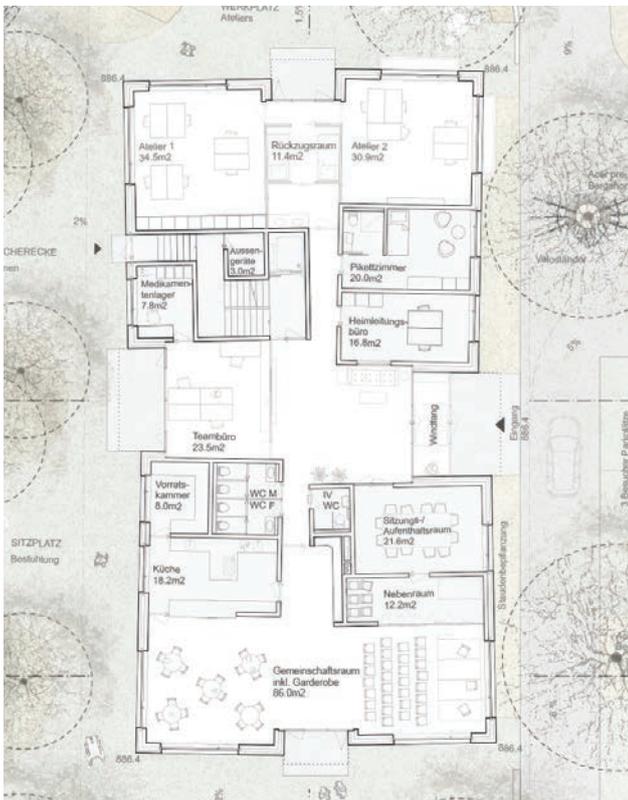
Ansicht Nord



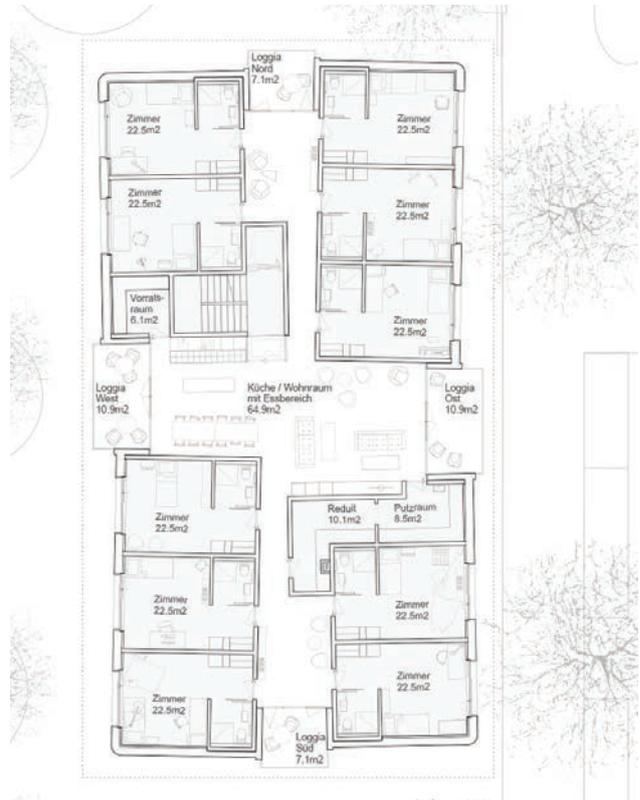
Ansicht Süd



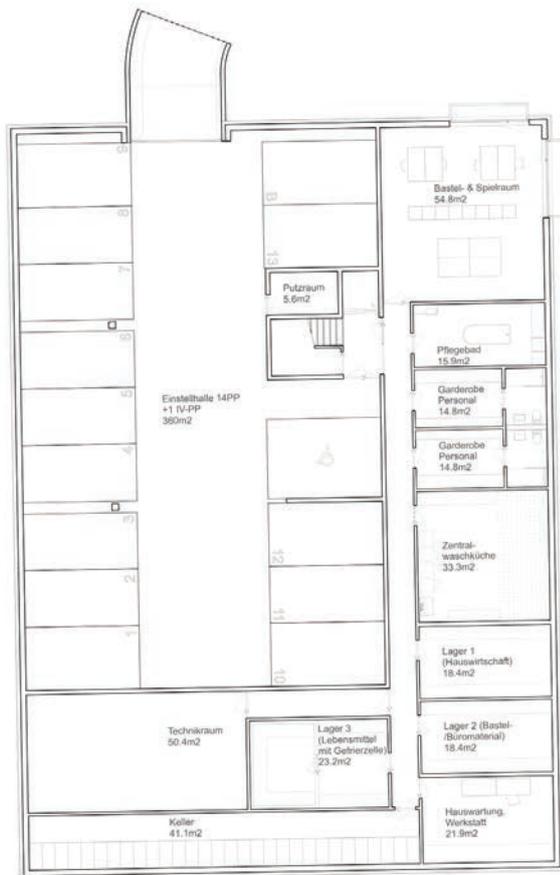
Situation



Erdgeschoss mit Umgebung



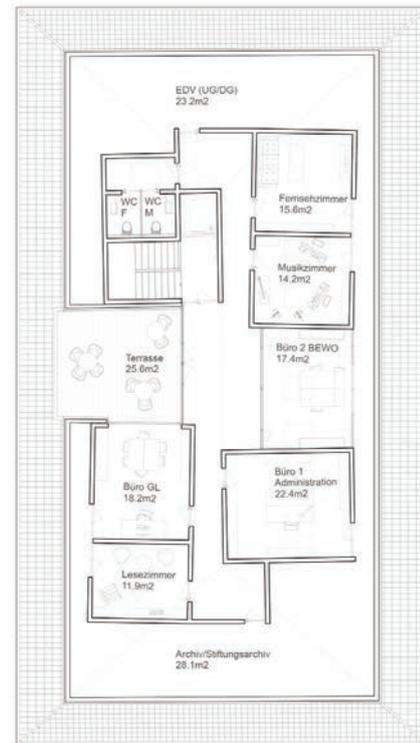
Regelgeschoss



Untergeschoss



Querschnitt



Dachgeschoss



Langschnitt



## Praliné



### Praliné

Haltmeier Kister Architektur, Zürich  
ARCHOBAU, Zürich  
Hoffmann & Müller, Zürich

Mittels einer Staffelung der Volumetrie wird eine Massstäblichkeit des Neubaus im ortsbaulichen Kontext gesucht, die nur teilweise gelingt. Räumlich erscheint durch die mächtige nördliche Gebäudefassade der Zwischenbereich zur Nachbarparzelle stark beengt.

Durch die Verschiebung des Baukörpers des neuen Wohnheims gegen Norden spannt sich ein grosszügiger Freiraum im Süden auf. Dieser wird als gemeinschaftlicher Grünraum mit einer integrierten Erschliessungsgasse interpretiert. Getrennt von dieser Zone richtet sich ein kleinräumiger Gartenbereich zur Parzellengrenze im Westen und Norden.

Die Öffnung der Freifläche im Süden und die Interpretation als Grünraum/Parkraum sowie insbesondere die Verknüpfung dieser Fläche mit dem Haupteingangsbereich zur Kronenstrasse werden als grosses Potential erkannt. Leider vermag es die sehr offene Gestaltung der Grünfläche

nicht, eine räumliche Qualität als Aufenthaltsraum oder besonderen Ort zu bilden. Auch die Vermittlung zum eher dichten Gartenkontext der Nachbarparzellen gelingt so nicht und wirkt eher ortsfremd.

Der rückwärtige Gartenbereich profitiert von der Klarheit der Trennung des öffentlichen Bereiches gegen Süden. Hier entsteht ein flexibel nutzbarer Gartenraum der auch gemeinsam mit den Atelier- und Gemeinschaftsnutzungen im Erdgeschoss bespielt werden kann.

Die Anordnungen der Nutzungen im Parterre sind plausibel, werden aber durch den Versatz im Schnitt erschwert. Die Bewohnerzimmer sind gut orientiert und entsprechen dem Richtraumprogramm. Die Möblierbarkeit der Zimmer ist allerdings durch die Anordnung der Schrankfront zum Zimmer hin eingeschränkt. Die Erschliessung auf den Wohntagen ist wenig attraktiv. Bezüglich barrierefreier Erschliessung weist das Projekt etliche Mängel auf. Die Ateliers sind zu klein, auch Sitzungszimmer und Büros sind zu knapp bemessen.

Konstruktionsweise und Materialwahl erscheinen angemessen. Aufgrund eines relativ guten Verhältnisses von HNF/GF ist ein eher kostengünstiges Projekt zu erwarten.



Ansicht Kronenstrasse



Modellfoto Süd-West



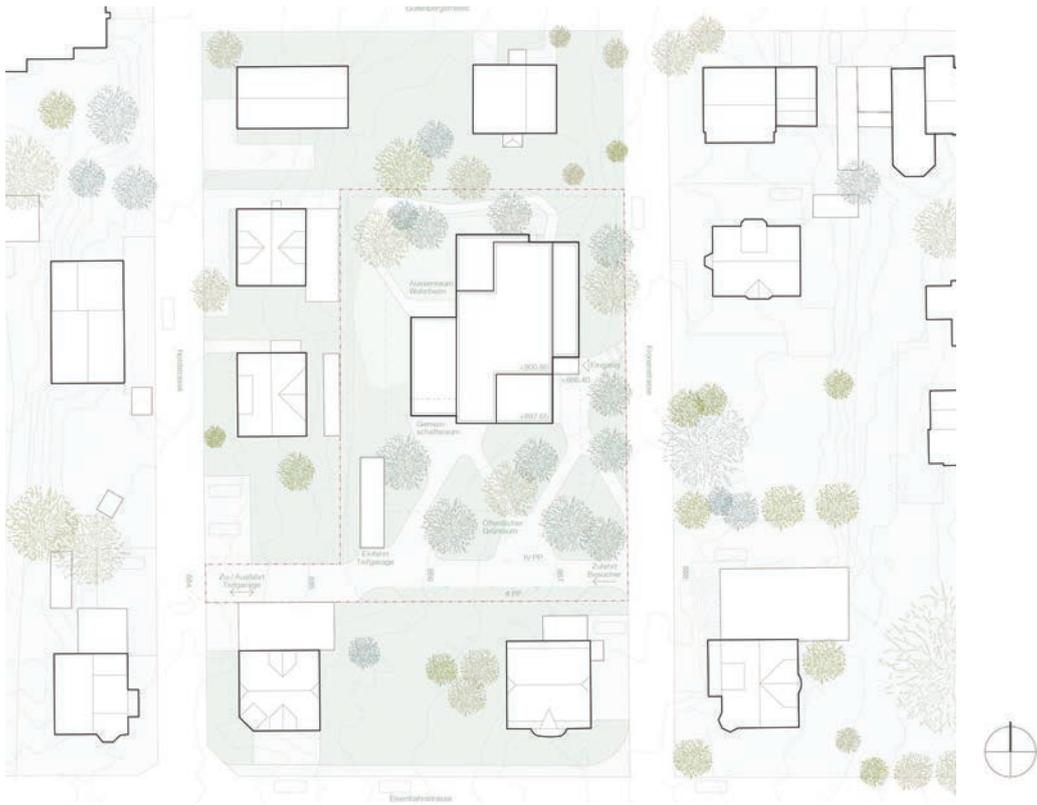
Modellfoto Ost

In der Summe ortsbaulicher und architektonischer Betrachtung stellt das Projekt trotz ansprechender Ansätze keine besonders geeignete Lösung für die gestellte Aufgabe dar.

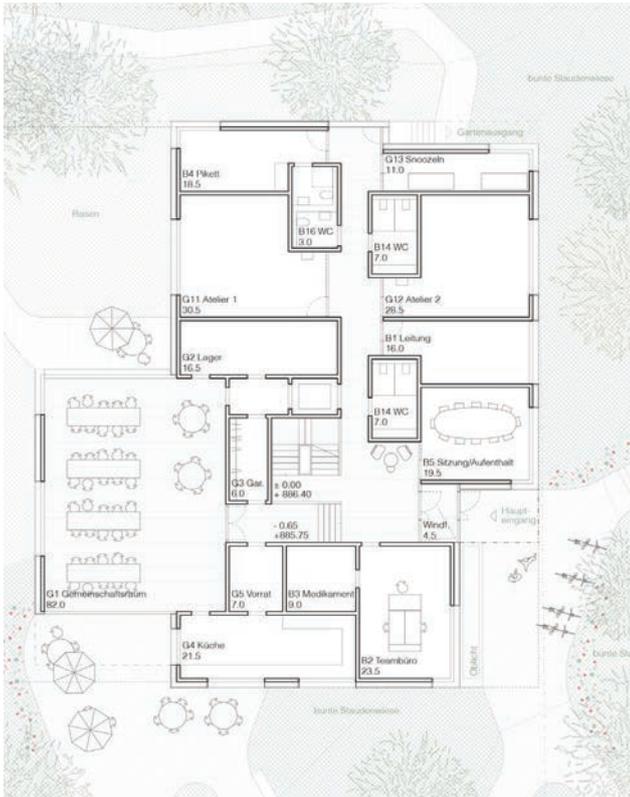


ANSICHT GRUNRAUM 1:200

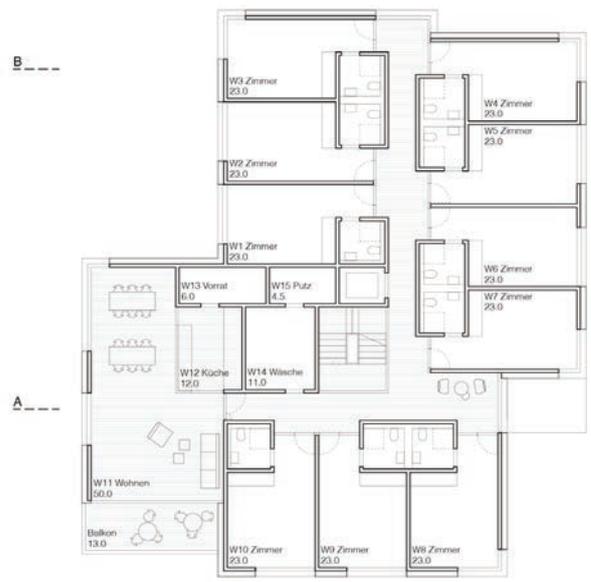
Ansicht Süd



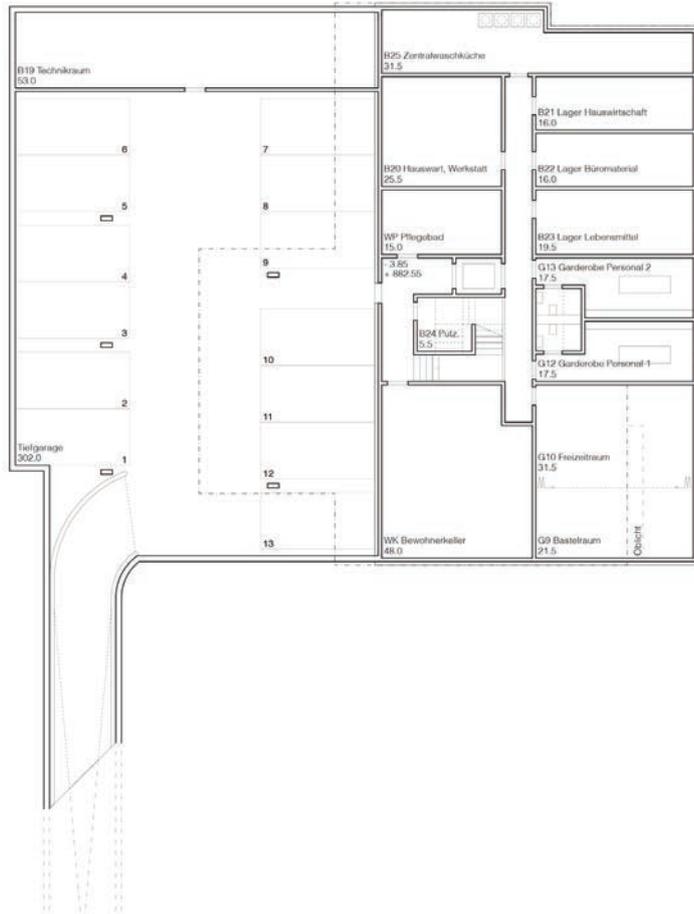
Situation



Erdgeschoss mit Umgebung



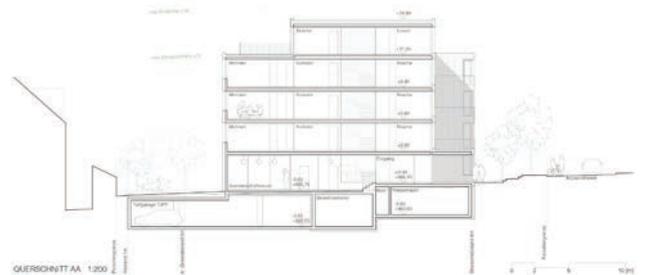
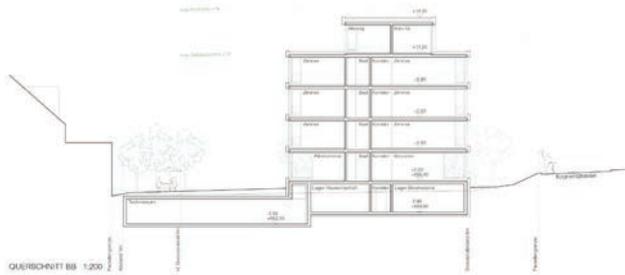
Regelgeschoss



Untergeschoss



Dachgeschoss



Schnitte



## La Fenice



### La Fenice

dsar | ds.architekten, Basel  
Hotz Partner, Einsiedeln  
Freiraumarchitektur, Luzern

Die Anordnung der Parkierung im nördlichen Bereich der Parzelle überrascht im Projektvorschlag La Fenice und lässt einerseits wirtschaftliche Erstellungskosten erwarten, andererseits entsteht ein enges Korsett im Aussenraum, mit wenig Gartenanteil im Süden.

Folgerichtig wird ein punktförmiges Gebäude vorgeschlagen, welches sich durch seine kreuzförmige Grundfigur gut in den baulichen Kontext einfügt und mit einem effizient organisierten Baukörper das geforderte Programm aufnimmt. Die identisch ausgebildeten Fassaden mit französischen Fenstern und die Holztafelverkleidung in einem zurückhaltenden Grünton, unterstützt zwar die Absicht einer unaufgeregten Eingliederung im Quartier, wirkt jedoch wenig einladend.

Die Raumstruktur mit zentralem Treppenhaus, ringförmiger Erschliessung der Zimmer und Anordnung der grossen Gemeinschaftsräume im Süden wird in sämtlichen Geschossen identisch umgesetzt. Daraus folgen eine

klare Lastabtragung der Konstruktion und eine effiziente Anordnung der Infrastruktur. Diese Raumstruktur ist äusserst robust, schafft jedoch ein beschränktes räumliches Angebot für Bewohner und Besucher. Trotz unterschiedlicher Bedeutung der Räume erfolgt eine architektonisch schematische Umsetzung die eine dem Wohnen verpflichtende Architektur vermissen lässt. Im Bereich der Bewohnerzimmer werden hölzerne Schreinerarbeiten vorgeschlagen, welche zu ungenügenden Platzverhältnissen im Eingangsbereich führen.

Der gärtnerische Kontext der Parzelle, mit Zäunen und Hecken, wird im Projektbreitag zum zentralen Thema der Aussenraumgestaltung. Während das Thema der Hecken im gärtnerischen Kontext begründet ist, vermag die dargestellte Vielzahl kleiner Aussenbereiche insgesamt nicht zu überzeugen. Insbesondere der Eingangsbereich zur Kronenstrasse sowie der öffentliche Fussweg vermitteln nicht den einladenden Charakter welchen das Wohnheim ausstrahlen will und soll. Diese etwas schematische Haltung findet sich ebenfalls in der Fassadengestaltung wieder, welche die gemeinschaftliche Nutzung, insbesondere im Erdgeschoss, nicht zum Ausdruck bringt.



Ansicht Kronenstrasse



Modellfoto Süd-West



Modellfoto Ost

Durch den überraschenden Vorschlag, auf eine Tiefgarage zu verzichten, entsteht zwar eine substantielle Einsparung, die jedoch durch die Enge, welche im Aussenraum entsteht, zu einem (zu) hohen Preis erkaufte wird.



Ansicht Süd

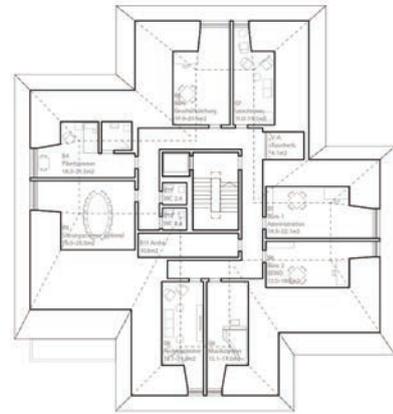


Ansicht West

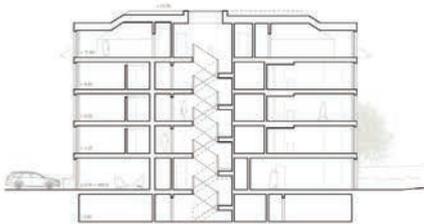




Untergeschoss



Dachgeschoss



Schnitt B-B 1:200



Schnitt A-A 1:200

Schnitte



## ISOLETTA



### ISOLETTA

Architekturbüro Sik, Zürich

WT Partner, Zürich

Vetsch Partner Landschaftsarchitekten, Zürich

Das kompakte, punktförmige Haus mit Attikageschoss, wird angemessenen innerhalb der Gartenanlage angeordnet und der Neubau des Wohnheims passt sich recht nahtlos in den gärtnerischen Kontext der Kronenstrasse ein. Eine Öffnung im Hecken- und Staudenkörper zur Kronenstrasse markiert mit einem kurzen Treppenlauf den Haupteingang, mit einer Aufweitung und einem Sitzelement ist er zusätzlich als Treffpunkt markiert.

Die Raumstruktur mit zentralem Treppenhaus und gruppierten Zimmern formen Vor- und Rücksprünge innerhalb der Gebäudeabwicklung. Die gleichwertigen, gut gegliederten Fassadenansichten ordnen sich im Kontext der kleinkörnigen Bebauung ein. Die Konzeption der Raumstruktur schafft gute Belichtungsverhältnisse dank den Loggien, jedoch entstehen zum Teil enge Korridorzonen. Dabei wirken die abgerundeten Ecken etwas forciert und können diesen Mangel nicht beheben. Trotz der bewussten Materialwahl mit kleinteiligen Holzschindeln als Verkleidung,

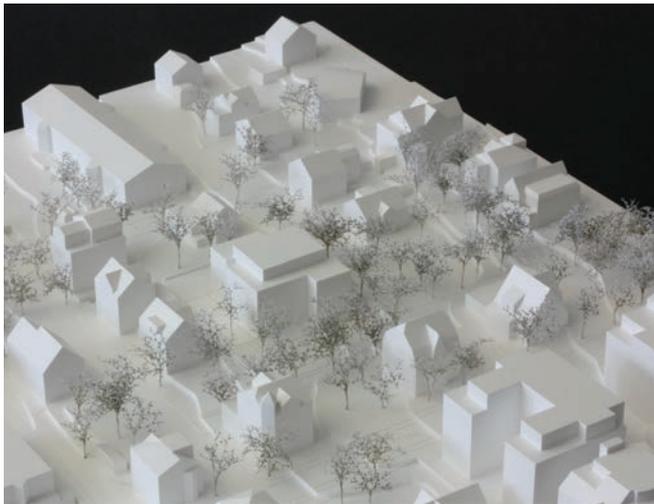
vermag sich das Gebäude mit seinem architektonischen Ausdruck nicht gänzlich im Quartier einzuordnen. Die französischen Fenster und der Ausdruck der südlich angeordneten Terrassen erinnern eher an eine mediterrane Villenarchitektur.

Die Einfahrt zur Einstellhalle erfolgt über die Kronenstrasse nördlich des Neubaus. Gemeinsam mit einem Nutzgartenbereich ergibt sich hier eine sehr grosse Hartfläche die stark als Rückseite des Gebäudes gelesen wird. Ein Zusammenspiel mit den Atelierräumen im Erdgeschoss hätte hier ein höheres Nutzungsmass ergeben.

Der westliche Abschluss zur Nachbarparzelle erfolgt über einen langen Laubengarten. Als langes zusammenhängendes Bauwerk wirkt die Laubenstruktur vom Massstab her fremd und vermag so nicht im kleinteiligen Gartenkontext des Nachbarn zu vermitteln. Die durch die Verlegung der Tiefgarageneinfahrt freigespielte öffentliche Fußwegverbindung ist grosszügig mit einer Reihe von Sitznischen bestückt. Das hier entstehende Mass an Öffentlichkeit durch die Vielzahl der Aufenthaltsbereiche erscheint sehr hoch und eher in Konkurrenz zur Belegung der gemeinschaftlichen Terrasse nahe dem Wohnheim.



Ansicht Ost



Modellfoto Süd-West

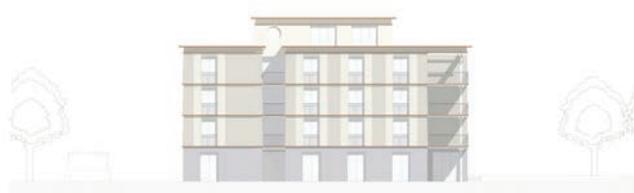


Modellfoto Ost

Das Projekt ist äusserst wirtschaftlich konzipiert. Der kompakte Fussabdruck ist ein vielversprechender Ansatz. Trotz zahlreicher ansprechender Lösungsansätze stellt das Projekt in seiner Gesamtheit keinen besonders überzeugenden Vorschlag für diesen spezifischen Ort dar.



Ansicht Süd

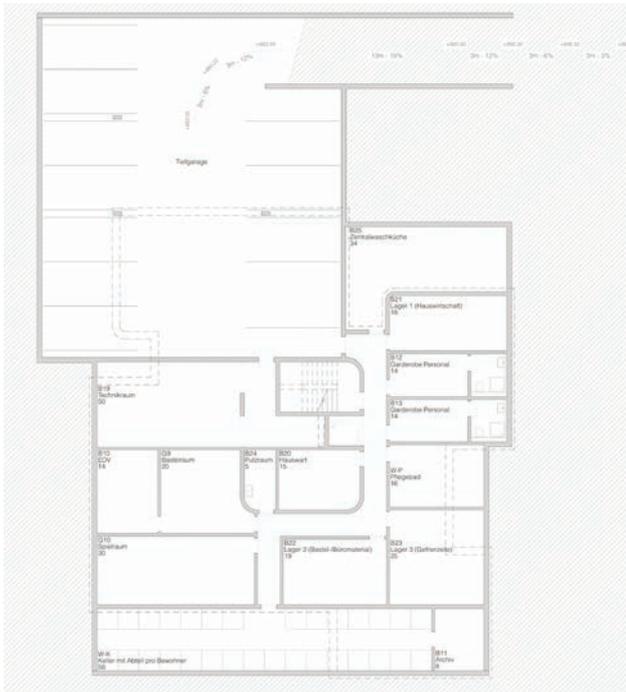


Ansicht West



Ansicht Nord





Untergeschoss



Dachgeschoss



Schnitte



## La Couronne



### La Couronne

Clea Gross Architekten, Zürich  
Gret Loewensberg Architekten, Zürich  
Ghisleni Partner, Zürich  
ryffel + ryffel Landschaftsarchitekten, Uster

Leichte Vor- und Rücksprünge prägen den in seiner Grundfigur annähernd quadratischen Baukörper, der mittig in der Parzelle angeordnet wird. Trotz der versuchten Gliederung scheint der Baukörper im Kontext der Nachbarhäuser eher zu gross. Die hohen Kennzahlen für Geschossfläche und Gebäudevolumen bestätigen diese Einschätzung und führen im Vergleich zu den anderen Projektbeiträgen zu sehr hohen Erstellungskosten. Die innere Organisation, mit zentral angeordnetem Treppenhaus und ringförmiger Erschliessung der Bewohnerzimmer, erzielen keinen Mehrwert trotz grosser Geschossfläche. Im Gegenteil wirken die Gangzonen eher beengend. Die Aufteilung des Gemeinschaftsbereiches nach Norden und Süden wirkt zufällig und die Räume sind durch Ausrichtung und Bezug zur Aussenterrasse von unterschiedlicher Qualität.

Das Gebäude fügt sich über eine Einfassung mit einer Sockelmauer und Hecke nahtlos in den gärtnerischen

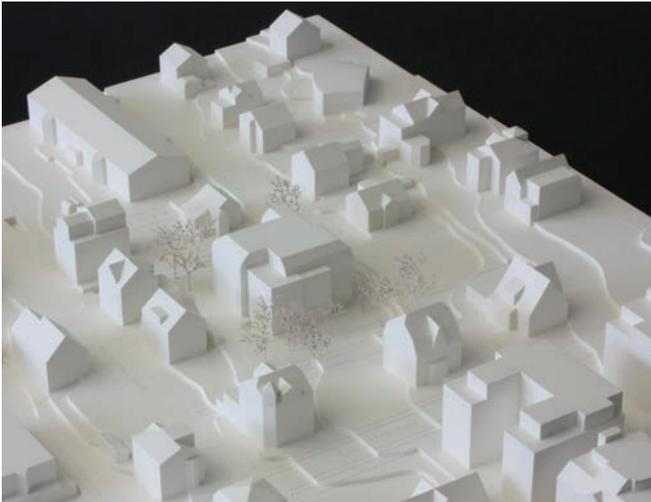
Kontext der Nachbarschaft ein. Über die Differenzierung des Wegbelags wird zusätzlich ein „Innen“ und „Aussen“ definiert. Zu den bestehenden Höhen längs der Kronenstrasse werden die Eingangshöhen des Neubaus sehr tief gesetzt, es resultiert ein insbesondere im südlichen Abschluss der Parzelle sehr starker Höhenversprung zum Strassenraum.

Die Adressierung des Gebäudes sowie die gemeinschaftlichen Außenbereiche werden dadurch stark beeinträchtigt. Der Haupteingang von der Kronenstrasse ist über einen Treppenlauf erreichbar, über eine Zufahrt im Norden ist das Gebäude behindertengerecht erschlossen. Die beengte Lage der Treppe am Haupteingang verunklärt die Eingangssituation, sie lässt so den Nebeneingang und Anlieferungsbereich im Norden als Adressseite erscheinen.

Das in Blech ausgebildete Mansardendach bildet den baulichen Abschluss, das Sockelgeschoss wird mit vorgefertigten Betonelementen verkleidet und für die Regelgeschosse werden Holzschindeln verwendet. Zusammen mit der filigranen Konstruktion der Terrassen und den französischen Fenstern, wirkt die heterogene Materialisierung und die Formensprache ortsfremd.



Ansicht Kronenstrasse



Modellfoto Süd-West



Modellfoto Ost

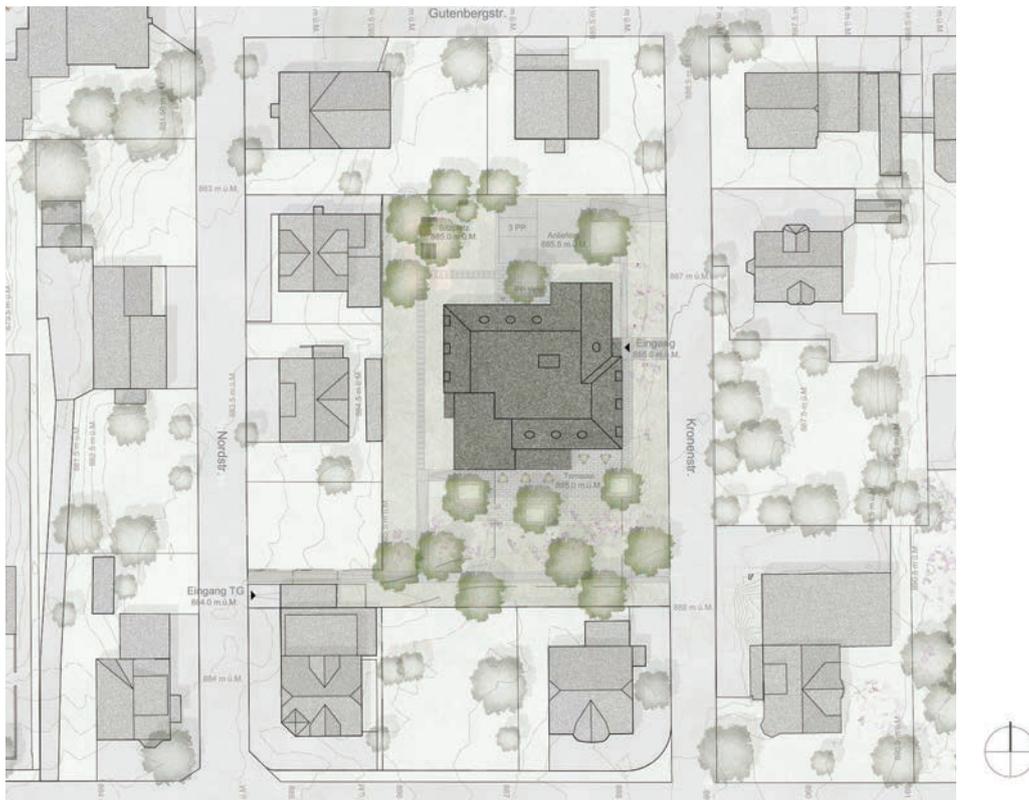
Die Absicht, mit einem Punktbau im Kontext des Quartiers das Raumprogramm umzusetzen ist lobenswert, jedoch verunmöglichen die resultierenden Dimensionen eine angemessene Eingliederung im Quartier.



Ansicht Süd



Ansicht West



Situation



Erdgeschoss mit Umgebung



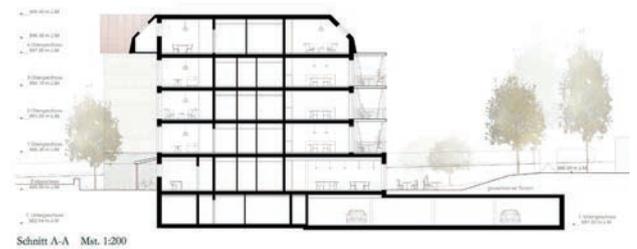
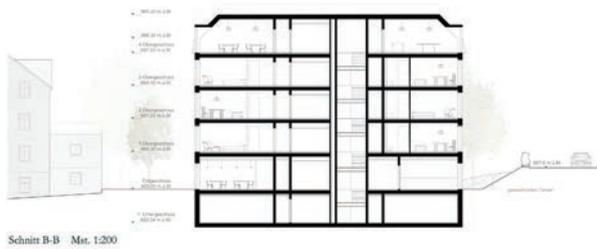
Regelgeschoss



Untergeschoss



Dachgeschoss



Schnitte



## EINHORN



### EINHORN

Fiechter & Salzmann Architekten, Zürich  
Coneco, Zürich  
Andreas Geser Landschaftsarchitekten, Zürich

Das mehrseitig gestaffelte Volumen präsentiert sich nach Norden und Süden fünf-, nach Osten und Westen viergeschossig. Der städtisch anmutende Flachdachbau ist allseitig orientiert und schafft für viele Wohneinheiten attraktive Übereck-Belichtungen.

Durch eine starke Nord-Südausrichtung des neuen Wohnheims ergeben sich im Freiraum zwei klar ablesbare Bereiche. Ein an die Kronenstrasse angelagerter Erschliessungsbereich sowie zur Nachbarparzelle im Westen ein grosszügiger grüner Gartenraum. Ein starker Höhenversprung zwischen Strassenraum und dem Eingangsbereich im Erdgeschoss bestimmt das Bild des neuen Wohnheims zur Kronenstrasse. Vom Strassenraum abgesenkt wirkt die Vorzone stark trennend und vermag es nicht, eine einladende Adresse zum Wohnheim zu bilden. Eine Einbettung in den Kontext der über Gärten geprägten Nachbarbauten ist zudem nicht zu erkennen. Die grossen offenen Hartflächen erscheinen

zudem überdimensioniert und lassen eine Interaktion mit den Nutzungen im Erdgeschoss vermissen.

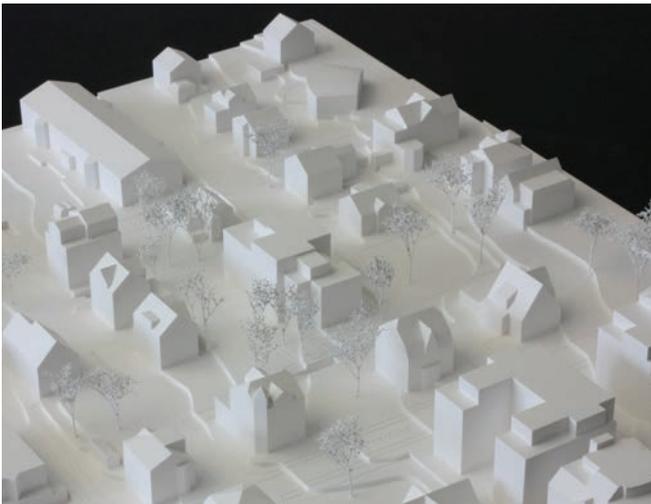
Die Placierung der Einfahrt der Tiefgarage von der Nordstrasse, mittig in der Parzelle, macht die Führung des öffentlichen Fussweges über eine kleine Serpentine sehr unattraktiv. Der offene Gartenraum im Westen bietet das Potential einer flexiblen Nutzung. Die Placierung des Gemeinschaftsraumes und seiner Terrasse im Nordwesten, räumlich getrennt über eine Hecke vom offenen Gartenraum sowie mit grosser Distanz zum öffentlichen Fussweg, vermag es nicht, das Potential eines Treffpunkts der Bewohner mit dem Quartier zu ermöglichen..

Die Aufteilung des Wohnbereichs der Gruppen bildet einen interessanten Ansatz. Die Bewohnerzimmer erfüllen die Vorgaben nicht. Es sind nicht alle Zimmer wie gefordert 3.5 m breit. Die Grundrissgestaltung verschlechtert die Möblierbarkeit und die Nutzungsmöglichkeiten zusätzlich. Zudem sind die Nasszellen zu klein. Das IV-WC im EG ist hochprominent nur über den Mehrzweckraum erschlossen. Sitzungs- und Aufenthaltsraum sind statt im EG im 4.OG placiert.

Konstruktiv ist das Projekt denkbar und recht ökonomisch. Das Verhältnis von HNF/GF ist ansprechend.



Ansicht Kronenstrasse



Modellfoto Süd-West



Modellfoto Ost

Weder ortsbauliche Setzung und Auffassung des Ortes noch die in Ausprägung und Materialisierung völlig ortsunabhängige Architektursprache vermögen zu überzeugen. Schliesslich sind auch funktionale Mängel zu beklagen, was das Projekt nicht zu einem geeigneten Lösungsansatz für die gestellte Aufgabe macht.



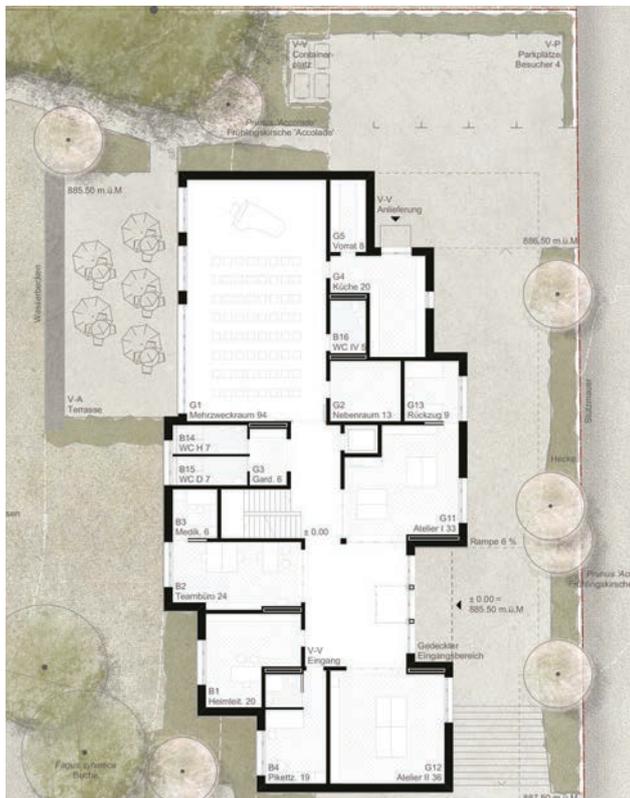
Ansicht Süd



Ansicht West



Situation



Erdgeschoss mit Umgebung



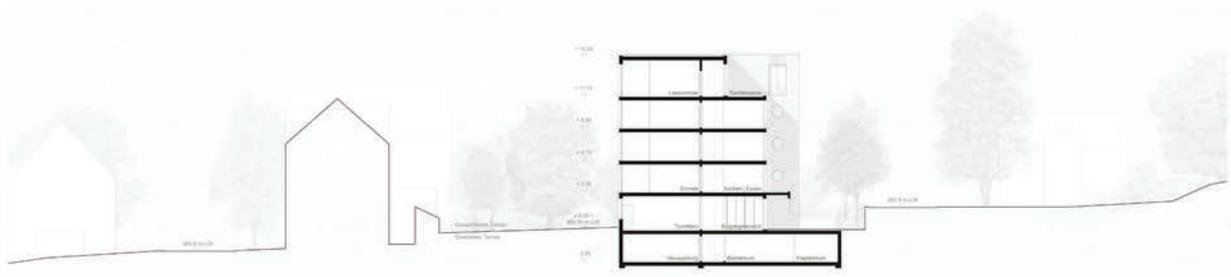
Regelgeschoss



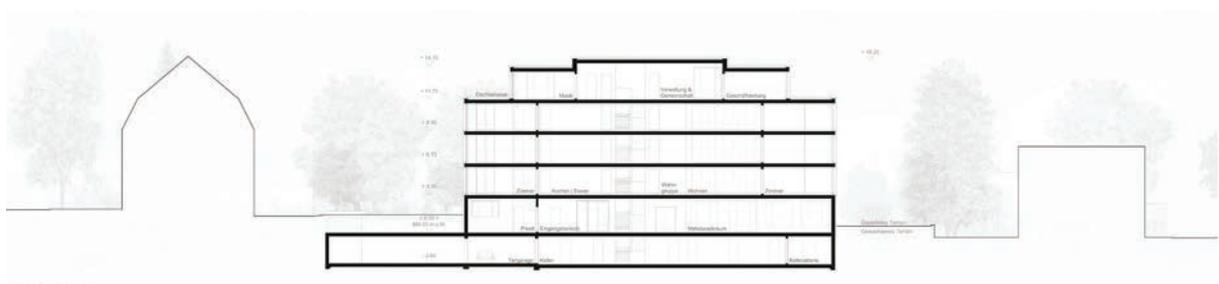
Untergeschoss



Dachgeschoss



Querschnitt



Längsschnitt

## meinrad



### meinrad

Wullschleger Möller Architekten, Oberarth  
Hubli + Landolt, Schindellegi  
Heinzer Landschaftsarchitekten, Einsiedeln

Das mit einem versetzten Kreuzgiebel überdachte Gebäude präsentiert sich als gestaffeltes Volumen, das in allen Richtungen massstäblich wirken möchte, was durch die vier fünfgeschossig in Erscheinung tretenden Giebelfelder jedoch nicht wirklich gelingen will. Auch die Proportionen der Öffnungen in den teilweise sehr offenen und dann wieder sehr geschlossenen Fassaden erscheinen architektonisch als wenig selbstverständlich.

Der im Norden der Parzelle plazierte Baukörper spielt einen grosszügigen Freiraumbereich im Süden zur Ost-West-Wegverbindung zwischen Nordstrasse und Kronenstrasse frei. Der so entstehende Freiraum wird mit grossen Hartflächen bespielt, in Teilen als Zufahrt für Einstellhalle und Besucherparkplätze, in Teilen als abgesenkter Aussensitzbereich vor dem Gebäude. Mit der Ausrichtung des Gemeinschaftsraumes und einer grossen Terrasse gegen Westen erscheint der grosse Freibereich im Süden als Rückseite, die Führung des öffentlichen Fussweges um

die Tiefgarageneinfahrt als unattraktiv.

Die Ausführung grosser Teile der Umgebungsflächen als Hartflächen stellen ein stark verbautes Bild der Freiräume dar, offene Grünflächen, die der Gemeinschaft als Aussenraum zur Verfügung stehen und dem gärtnerischen Kontext der Umgebung entsprechen, werden vermisst.

Die Organisation des Erdgeschosses wirkt im Eingangsbereich räumlich etwas beengt. Die Wohneinheiten in den oberen Etagen sind alle gut exponiert. Die Vorgaben für die Bewohnerzimmer werden erfüllt. Die Nasszellen sind mit 1.75m x 1.80m jedoch minimal. Der Vorraum zu den Nasszellen ist mit 1.0m zu knapp. Insgesamt sind die Verkehrsflächen teilweise sehr schmal.

Die vorgeschlagene Bauweise ist denkbar. Die Projektkennzahlen sind im mittleren Bereich und weisen Optimierungspotential auf



Ansicht Kronenstrasse

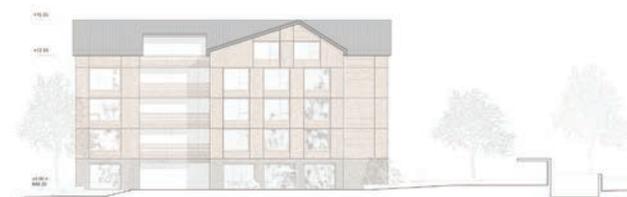


Modellfoto Süd-West

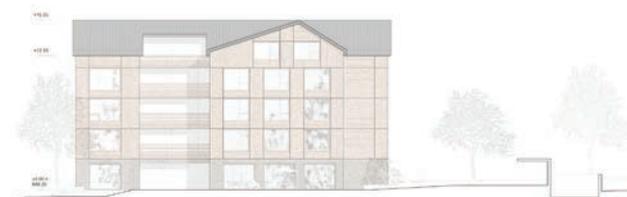


Modellfoto Ost

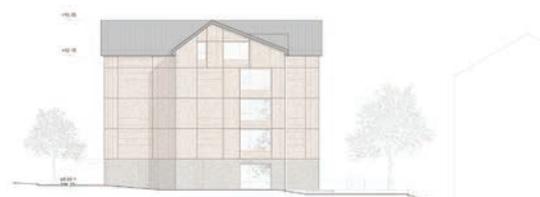
Das vorgeschlagene Volumen überzeugt weder ortsbaulich noch architektonisch. Trotz ansprechender Ansätze in der inneren Organisation stellt das Projekt insgesamt keinen besonders geeigneten Lösungsansatz für die gestellte Aufgabe dar.



Ansicht Süd



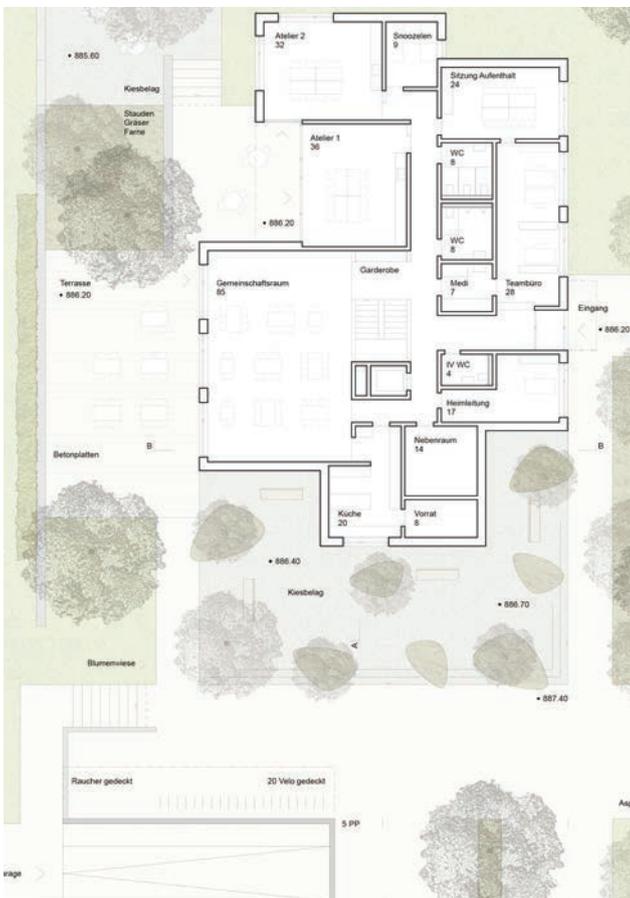
Ansicht West



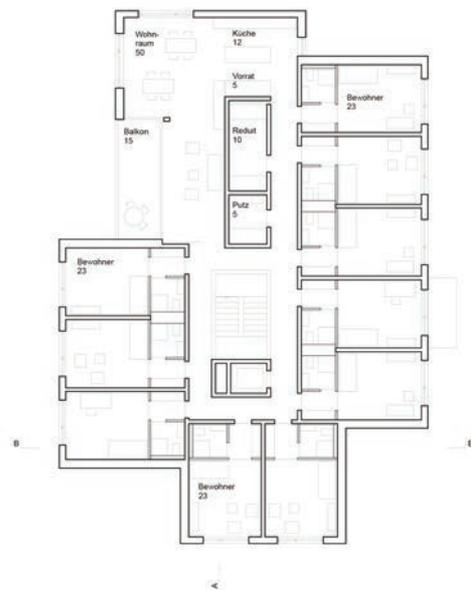
Ansicht Nord



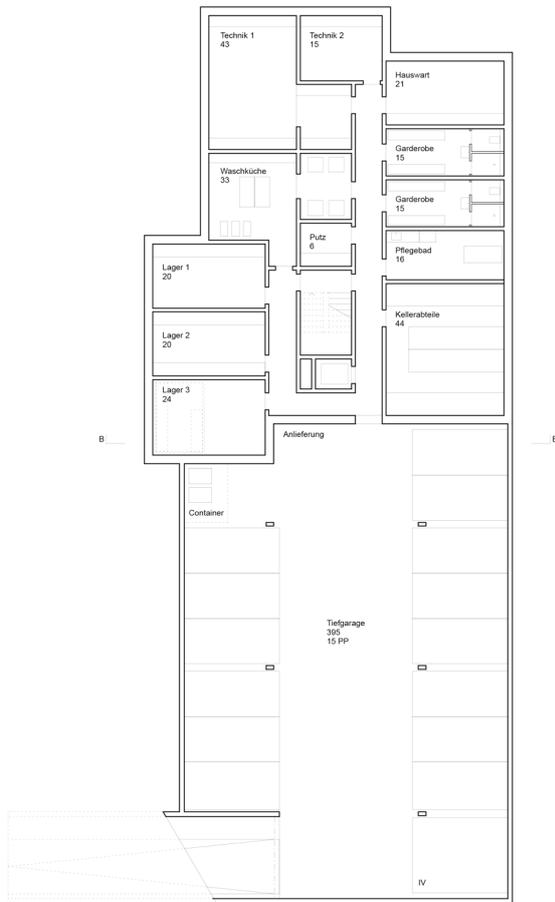
Situation



Erdgeschoss mit Umgebung



Regelgeschoss



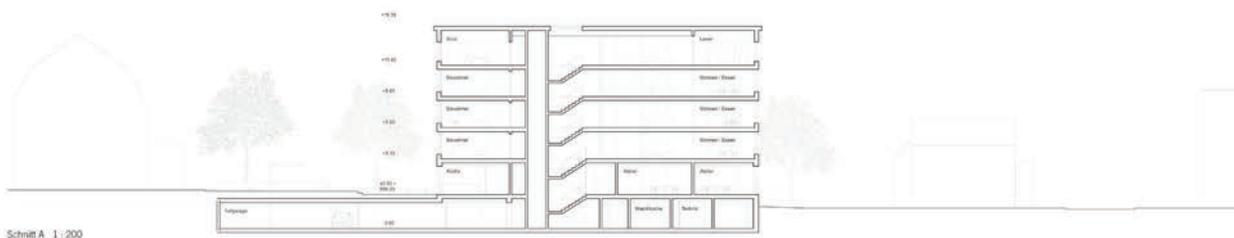
Untergeschoss



Dachgeschoss



Querschnitt



Längsschnitt